„Quack! Quack! Quack! Quack!
Quack, quack, quack, quack, quack, quack, quack!“

Alle Figuren in „Die Insel Tulipatan“

Wollen Sie noch mehr erfahren? Zu einem Interview mit der Regisseurin Vivien Hohnholz und dem Musikalischen Leiter Antonio Losa gehen Sie auf unser Online-Magazin, oder folgen dem nebenstehenden QR-Code.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH
Spielzeit 2026/2027
Intendantin: Simone Sterr
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke
Redaktion: Leonard Lampert
Gestaltung: Lasse Mieruch
Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de
Druck: Druckerei Bender GmbH
Textnachweis: Die beiden Texte sind Eigentexte von Leonard Lampert;
Das Zitat stammt aus dem Libretto zu „Die Insel Tulipatan“, 1868,
von Henri Charles Chivot und Alfred Duru
Fotos: © Nils Heck (Foto 1: Dakai Wei und Siyoun Ko als Romboidal und Theodorine;
Foto 2: Nathan Fischer, Songyoun Kim, Dakai Wei und Xianglin Wei)
www.stadttheater-giessen.de | stadttheatergiessen

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten.

Entdeckung

Die Insel Tulipatan

Opéra-Bouffe von Jacques Offenbach

Die Insel Tulipatan

Opéra-Bouffe von Jacques Offenbach
Libretto von Henri Charles Chivot und Alfred Duru

Alexis Songyoun Kim
Hermosa Nathan Fischer
Romboidal Dakai Wei
Theodorine Siyoun Ko
Herzog Cacatois XXII. Xianglin Wei

Musikalische Leitung Antonio Losa Regie Vivien Hohnholz Bühne, Kostüme & Video Lukas Noll Licht Nicola Hug Dramaturgie Leonard Lampert

PHILHARMONISCHES ORCHESTER GIEßEN

Regieassistenz und Abendspielleitung Judith Falentin Ausstattungsassistenz Andrea Nagy Musikalische Einstudierung Antonio Losa, Klaus Jakob Vleeming Technischer Direktor Pablo Dornberger-Buchholtz Stellv. Technischer Leiter Pierre Schmidt Technische Leitung Kleines Haus Bert Lepinski Fachkraft für Veranstaltungstechnik Thomas Bezdek, Nicola Hug, Kira Tinoco Mittler Auszubildende Fachkraft für Veranstaltungstechnik Habib Fumoly, Alina Mannert Aushilfe Veranstaltungstechnik Jan Philipp Klös, Luke Richardt Technische Produktionsleitung Kleines Haus Lucas Unverzagt Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitende Ausstattungskoordinatorin Denise Schneider Leitung Maske Marie-Katrin Kleier, Marina Gundlach Leitung Ton- und Videotechnik Simeon Lauber Leitung Beleuchtung Kevin Weidlich Kostümwerkstätten Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszhaupt Leitung Requisite Corina Dey, Thomas Döll Leitung Malsaal Pasquale Ippolito Leitung Schlosserei Erich Wismar Polsterei und Dekoration Philipp Lampert Leitung Schreinerei Stefan Schallner

Eine Koproduktion mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und der Hessischen Theaterakademie.

HfMDK Hessische Theater Akademie

PREMIERE 20. NOVEMBER 2026
Dauer: ca. 60 Minuten
In deutscher Sprache





Handlung

Auf der Insel Tulipatan herrscht Herzog Cacatois der XXII. Neben dem üblichen Kriegführen und dem Anhäufen von Geld und Macht dienen die Bürger*innen Tulipatans gleichzeitig auch seiner persönlichen Unterhaltung. Vor einigen Jahren geschah es, dass seine Frau, die Herzogin, ihm eine dritte Tochter gebar. Ohne einen männlichen Erben hätte dies die Thronfolge weiterhin ungewiss gemacht und Cacatois Leben mit Kummer und Krankheiten gefährdet. Um eine Enttäuschung zu verhindern und der aufbrausenden Natur des Herzogs zu entgehen, beschloss die Herzogin, das Baby heimlich als einen Jungen namens Alexis aufzuziehen. Cacatois blieb darüber im Unwissen, da er zum Zeitpunkt der Geburt außer Landes war und Krieg führte. Zur selben Zeit gebar Theodorine, die Frau des Generalmarschalls Romboidal, einen Sohn. Um zu verhindern, dass dieser später ins Militär eingezogen würde, beschloss sie, ihn als Tochter namens Hermosa aufzuziehen.

Als die beiden inzwischen jungen Erwachsenen eines Tages wie durch Schicksal aufeinandertreffen, verlieben sie sich – sehr zum Missfallen von Romboidal und Theodorine, die jeweils nur die halbe Wahrheit über die Identität der beiden Jugendlichen kennen und in der vermeintlich gleichgeschlechtlichen Liebe einen gesellschaftlichen Fauxpas sehen. Schließlich kommen beide Geheimnisse der vertauschten Geschlechter ans Licht und entfachen ein humorvolles Verwechslungsspiel, das nicht nur die herkömmlichen Geschlechterrollen, sondern auch die gesamte politische Ordnung Tulipatans ins Wanken bringt.

Zwischen Enten und Granaten

Pinker Tortentraum trifft auf Offenbach'sche Militarismuskritik.

Die einaktige Operette „Die Insel Tulipatan" entführt uns in das Reich des exzentrischen Herzogs Cacatois XXII., der seine Untertanen zum permanenten Kriegführen sowie zu seiner persönlichen Unterhaltung verpflichtet. Im Mittelpunkt stehen die beiden Kinder Hermosa und Alexis, die zwischen alltäglichen Absurditäten aufwachsen und ihren Weg durch Liebe, Identitätsfindung, Wehrpflicht, Zwangsheirat und starre Geschlechterrollen suchen.

Zur Zeit des Zweiten Französischen Kaiserreichs bediente Offenbach mit seinem Humor und seiner romantisch verführerischen Klangsprache gezielt die aufkommende Amüsierlust der Pariser Bevölkerung. Dies machte ihn zwischen 1855 und 1870 mitunter zum angesagtesten Komponisten des Pariser Unterhaltungstheaters. Aufgrund seiner sogenannten „Offenbachiaden", die musikalische Leichtigkeit mit subversiver Gesellschaftskritik verbanden, gilt er auch heute noch als Erfinder der französischen Operette. Auch „Die Insel Tulipatan", die Offenbach 1868 in seinem eigenen Theater, dem „Théâtre des Bouffes-Parisiens", uraufführte, vereint diese Dualität aus musikalischer Raffinesse und satirischen Unter- und Zwischentönen.

Die Aktualität von „Die Insel Tulipatan" zeigt sich unter anderem in dem Zusammenspiel der Figuren, die unter den gesellschaftlichen Zwängen von Geschlechterrollen und Machtstrukturen leiden. Denn die kriegerischen Ambitionen des Herzogs machen vermeintlich festgeschriebene Geschlechterrollen zu einem Instrument der Machterhaltung. Die beiden Mütter, Theodorine und die Herzogin, sehen jedoch gerade in diesen vorgeschriebenen Rollen eine Gefahr für ihre Kinder und die Zukunft des Reiches. Deshalb wagen sie bei der Geburt ihrer Kinder kurzerhand einen heimlichen Geschlechtertausch. Als Mädchen erzogen, wird Hermosa so vor dem Einzug in die tulipatanesische Armee bewahrt, während der als Junge erzogene Erbprinz Alexis die Nachfolge des exzentrischen Herrschers sichern soll. Auch wenn dieser Tausch letztlich wenig bewirkt, außer dass die Probleme rund um die Geschlechterrollen die Seiten tauschen, schwingt darin dennoch ein rebellischer Impuls mit. Denn als sich die beiden jungen Menschen ineinander verlieben und zeitgleich vom Geheimnis ihrer zugeschriebenen Geschlechter erfahren, wird das gesamte Rollensystem grundlegend hinterfragt und in seiner Absurdität offengelegt.

Das Thema der Absurdität von Macht und ihrer Selbstinszenierung machen die Regisseurin Vivien Hohnholz und der Bühnen- und Kostümbildner Lukas Noll zum Leitgedanken ihrer Inszenierung. Sie verorten Offenbachs Insel im Innen- und Außenraum einer gigantischen Torte. Wie die Kreation eines größenwahnsinnigen Pâtissiers erstreckt sich die pinke Insel über drei Ebenen und karikiert zugleich eine garnierte und veredelte Ständegesellschaft. Doch der Schein des verführerischen Zuckergusses trügt: Er verdeckt lediglich ein hohles Inneres, in dem das Erreichen der verschiedenen Ebenen besonders eins bedeutet – Klettern. Wie schön wäre es da, ein Vogel zu sein, dessen Flügel die Vorstellung eines Oben und Unten überflüssig machen? Dieses pinke Wunderland spielt in der Inszenierung zugleich mit der allgegenwärtigen Militarismuskritik. Für Offenbach sind Gewehre und Pistolen auf Tulipatan Alltagsgegenstände. Kinder werden früh gemeinsam mit diesen Instrumenten der Gewalt sozialisiert und dadurch desensibilisiert. Auch Hohnholz und Noll zeigen anhand der beiden jungen Erwachsenen, welchen Einfluss eine Gesellschaft durch Erziehung und Sozialisierung ausüben kann. Hermosa und Alexis spielen mit ihren glitzernden Hauswaffen, als wären es harmlose Spielzeuge. Wann jemand aus Versehen ein Auge ausgeschossen bekommt, scheint dabei lediglich eine Frage der Zeit.

Der satirische Charakter von Offenbachs Werk spiegelt sich auch in der Musik wider. Während die Figuren im Chor verschiedene Loblieder auf die Gesundheit und Gutmütigkeit Cacatois' anstimmen, setzt Offenbach mit einer spannenden Vogelmetaphorik einen Kontrast dazu. Cacatois, dessen Name zugleich eine Anspielung auf einen Kakadu ist, besingt im sogenannten „Enten-Couplet" die Falschheit der Presse: „Keine Argumente, es ist ne Ente (Zeitungsente)." Alle müssen widerwillig mitsingen und im Marschschritt wie eine Gruppe Enten über die Bühne watscheln. Unterstützt wird dies durch „onomatopoetische" Elemente wie das rhythmische Quaken und die verbale Imitation von Schussgeräuschen.

In diesen Gegensätzen, zwischen den Klängen von Waffen und Propaganda einerseits und der Banalität schnatternder Enten andererseits bewegt sich „Die Insel Tulipatan", ohne dass eine der beiden Seiten stärker in den Vordergrund gerückt werden muss. Das ernsthafte Reden über Autorität und Macht geht schlussendlich in einem wilden Geschnatter unter. Doch lassen wir uns von dem äußeren Schein der Torte beeinflussen, oder wagen wir es, in die einzelnen Lagen hineinzuschneiden?

Leonard Lampert